

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Er scheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Anzeigengebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 99.

37. Jahrgang.

Freitag den 30. Juni 1876.

Amtliche Bekanntmachungen.

Vorladungen der Oberamtsgerichte und der ihnen nachgesetzten Stellen in Saut und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannter Sautsache wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundene Verhandlung an dem unten bezeichneten Tag und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger hieburc vorgeladen werden, um entweder an der Liquidationstagfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt durch schriftlichen Revers ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Falle zugleich, spätestens an der Liquidationstagfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebote stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquidationstagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfands-Gläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schlusse der Liquidationstagfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Sautanwalt der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger Ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutions-Gesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Vorg- oder Nachlassvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben. — Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts Verkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Waiblingen, den 21. Juni 1876.

Königl. Oberamtsgericht.
Herdegen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Waiblingen.	21. Juni.	Friedrich Schwend „zur Post“ in Winnenden.	18. September Vormittags 9 Uhr.	Winnenden.	L.-Brff. am 12. Sept. Vormittags 9 Uhr.

Waiblingen.

Seugras-Verkauf.

Das Seugras von einigen Plätzen am Remsburchstich an der Stuttgarter Straße sowie vom Stadtsteinbruch wird am

**nächsten Samstag den 1. Juli d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,**

im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu hiesige und auswärtige Liebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft beim städtischen Krankenhaus.

Den 29. Juni 1876.

Stadtschultheißenamt.

Privat-Anzeigen.



Illustrierte Frauen-Beitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage allein in Deutsch-land 210,000.

Er scheint wöchentlich.

Vierteljährlich M. 2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette, und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß-Stickerei, Soutache, etc.

12 Große colorirte Modenkupfer.

24 Illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Große Ausgabe. Vierteljährlich M. 4.25.

Jährlich, außer Obigem: noch 48, im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und

Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen [wie bei der Frauen-Beitung], kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Gemeinde-Stat Stiftungs-Stat und Uebersichtstabellen

sind vorrätzig zu haben in der
C. F. Buch'schen Buchdruckerei.

Meerschweinchen sind zu verkaufen. Wo? sagt die Reb.

Waiblingen.

Zimmerhandwerkzeug

hat im Auftrag zu verkaufen.
Koch, Schreiner.

Waiblingen.

Ein

Dachshund,

(Hündin) mit einem weißen Halsband hat sich eingestellt, und kann gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abgeholt werden bei

Carl Wolf,
wohnhaft bei Schreiner Schmann,
Frohnackerstraße.

Endersbach.

2 schöne
**Bernhardiner-
Hunde**
5 Wochen alt, **Pracht-**
exemplar, verkauft

Reichle, Metzger.

Waiblingen.

3 Eimer 75er

Stettener**Wein,**

bester Qualität ist zu verkaufen.

Wo? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Den Ertrag von 2 Morgen

ewigen Klee & Haber

hat auf den ganzen Sommer zu verkaufen.
J. v. Mandenborgh.

Waiblingen.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden widmen wir die schmerzliche Mittheilung, daß unser geliebter Gatte und Bruder
Friedrich Schnauser,
Schneider, nach kurzem Kranksein heute Donnerstag 4 Uhr sanft entschlafen ist.

**Die trauernden Hinter-
bliebenen.**

Die Beerdigung findet Samstag
Nachmittags 4 Uhr statt.

Waiblingen.

Einen

Schennenboden

hat zu verpachten.

Ph. Fr. Weiß, Wittwe.**Krieger-Verein
Waiblingen.**

Nächsten Samstag
**Monatsversamm-
lung**
im Lokal. Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Ausschuss.

Turnverein



Waiblingen.

Diejenigen Mitglieder, welche sich nächsten Sonntag bei der

Fahnenweihe in **Winnenden** betheiligen, wollen sich präcis $\frac{3}{4}$ 11 Uhr bei Herrn Vorstand **Zweigle** einfinden.
Der Ausschuss.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf den wöchentlich **Amal** erscheinenden

Remsthalboten

und laden wir daher die bisherigen, sowie neu eintreten wollende Abonnenten freundlichst ein, die Bestellungen (auswärtige bei den betr. Poststellen oder Landpostboten, hiesige bei der Expedition oder den Austrägern) baldigst aufgeben zu wollen.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt in Waiblingen:
bei der Expedition 92 Pf.
frei ins Haus geliefert 1 M. — Pf.
Durch die Post bezogen:
im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf.
außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pf.

Achtungsvoll

Die Redaktion des Remsthal-Boten.

Waiblingen, 27. Juni. (Eingefendet.) „Warnung“.

Es wird Jedermann gewarnt, sich in die Nähe des A. H. zu begeben, indem derselbe ein großer Feind im Abschneiden von Zotteln an den Kappen ist.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Juni. Die heute ausgegebene Nr. 20 des Reg.-Blattes publizirt das Finanzgesetz für das Jahr vom 1. Juli 1876 bis 30. Juni 1877. Vom 25. Juni 1876.

Stuttgart, 28. Juni. (Verhafteter Desfraudant.) Das „W. Fr. Bl.“ schreibt unterem 25. ds.: Das kgl. württembergische Oberamtsgericht Göppingen theilte am 14. Februar l. J. der Wiener Polizeidirektion mit, daß der Kaufmann Fr. Aug. Bör nach Veruntreuung eines Betrages von 5000 M. von dort flüchtig geworden sei und sich wahrscheinlich nach Oesterreich gemenbet habe. Bör, welcher in den ersten Tagen voriger Woche hier eingetroffen ist, wurde Samstag Nachmittags in der inneren Stadt ausgeforscht und verhaftet. Die defraudirte Summe will er bei Spekulationen eingebüßt haben. In seiner Rocktasche fand man einen sechs-läufigen geladenen Revolver und eine große Anzahl Spitzkugelpatronen vor. Der Desfraudant, welcher das 26. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hat, ist gestern dem Landesgerichte eingeliefert worden.

Cannstatt, 27. Juni. Heute Nachmittag arbeitete eine hiesige Weingärtnerfrau auf ihrem Sulzerrain-Acker. Sie hatte, um auch vespere zu können, einen mit Most gefüllten Sutterkrug mitgenommen, und um diesen vor der Sonne zu schützen, legte sie ihn in den kühlen Schatten der Tannenanlagen und bedeckte ihn zu aller Vorsicht noch mit ihrem Oberkleid, in dessen Tasche sie einen gespickten Geldbeutel stecken hatte. Als nun die Vesperzeit kam, wollte sich die Frau gültlich thun, aber ach! der Mostkrug war fort und der Geldbeutel auch.

Esslingen, 24. Juni. Die heutige Verhandlung des Schwurgerichtshofs beschäftigte sich mit der Anklagesache gegen den 21 Jahre alten ledigen Tagelöhner Jakob Georg Albinger von Heslach wegen versuchten Mords. Derselbe wird von seiner Ortsbehörde nicht gut präbizirt, vielmehr als ein arbeitscheuer, ganz verwahrloster

Mensch geschilbert, der gerne in den Wirthshäusern herumziehe und sich dort unanständig betrage. Demselben ist Rechtsanwalt Payer II. zur Seite gegeben; die Anklage selbst wird durch Oberstaatsanwalt Dr. Lenz aus Stuttgart vertreten. Der Hergang ist folgender: In der Nacht vom 15. bis 16. Februar gelangte von dem Stadtschultheißenamt Heslach die Anzeige an das Stadtpolizeiamt Stuttgart, daß die Regine Klumpp von dem Angeklagten durch verschiedene Messerstiche gefährlich verwundet worden sei. Die hierauf eingeleitete Untersuchung ergab Folgendes: Der Angeklagte hatte mit Regine Klumpp ein Liebesverhältniß, in Folge dessen dieselbe im Oktober 1875 ein übrigens 3 Tage nach der Geburt wieder verstorbenes Kind gebar. Schon vor ihrer Niederkunft hatte die Klumpp, da ihre Eltern das Verhältniß nie hatten leiden wollen, allen Umgang mit Albinger abgebrochen und später ein anderes Verhältniß mit einem Schneider angefangen. Nachdem der Angeklagte hievon Kenntniß erhielt, that er vor den Zeugen Maurer Beck und Wirth Uhlmann die Aeußerung, „er thue ihm und ihr einen Knopf an die Nase machen.“ Gegen eine Zeugin Christiane Bauer äußerte er sich dahin, „er habe noch vor der Regine Hochzeit, er thue noch einen Duck, der Schneider dürfe sie nicht kriegen; entweder bringe er den Schneider, oder die Regine oder ihren Vater um.“ Eine frühere, dem Maurer Beck und dessen Ehefrau gegenüber gefallene Aeußerung des Angeklagten geht dahin, „wenn er die Regine nicht kriege, dann sterbe sie unter seinen Händen und dann bringe er sich selbst um.“ Die Regine Klumpp, welche von diesen Drohungen Kenntniß erhalten hatte, erzählt nun: „Wie sie am Abend des 15. Februar gegen halb 9 Uhr Milch geholt habe, sei Albinger vor einem Hause gestanden. Als sie ruhig an ihm vorbeigelaufen, sei er mit den Worten „so du schwächst nichts mit mir“, nachgelaufen, und habe fortwährend auf sie hineingeschlagen, wobei sie bloß ihre Hände zur Abwehr gegen ihn ausgestreckt habe. Daß die Schläge lauter Stiche gewesen, habe sie erst nachher gemerkt als sie sich in das Haus ihres Schwagers geflüchtet habe. Die ärztliche Besichtigung konstatarirte in der That, daß die 20. Klumpp an verschiedenen Körperteilen zehn Stichwunden erhalten hatte, von denen insbesondere eine bis zur Lunge durchbringende Brustwunde lebensgefährlich schien. Die Verletzte ist indessen nach längerer Krankheit mit dem Leben davon gekommen, wird jedoch, wie auch heute Oberamtswundarzt Dr. Steudel von Stuttgart wiederholt gesagt hat, einzelne Spuren und Folgen der Verletzungen zeitlebens zu tragen haben, so daß eine nachträglich noch entstehende Lungenschwindsucht nicht ausgeschlossen sei. Der Angeklagte zieht die angeführten Drohungen nicht in Abrede, behauptet aber, er sei eben dabei betrunken gewesen. Ueber seine That selbst gab er an, er könne es eben gar nicht vertragen, daß das Mädchen einen andern heirathen solle. Wenn er an ihr vorüber gehe, lache sie. Am 15. Februar Nachmittags sei er ihr auf dem Leonhardsplatz in Stuttgart begegnet und als sie an ihm vorübergekommen, habe sie gelacht, so daß er aus Scham zurückgewichen sei. Um 6 Uhr herum sei er wieder nach Heslach und habe in der Uhlmann'schen Wirthschaft zwei Schoppen Wein getrunken. Nachher habe er die 20. Klumpp an ihrer Hausthüre mit einem andern schwätzen sehen. Aber das habe er nicht ertragen können, daß sie mit einem andern schwätze und ihm immer aus dem Wege gehe. Und nun habe er sich gedacht, „jetzt mag's gehen wie es will, jetzt versted ich sie“

und sei heim, um ein Messer zu holen, dann sei er, weil er gewußt habe, wo die 2c. Klumpp Milch hole, dorthin gelaufen und habe sie, wie sie gekommen, mit den Worten angeredet: „So jetzt bist du Braut geworden, Megine.“ Sie habe darauf gesagt: „das geht dich Nichts an; mach daß Du fortkommst.“ Dadurch sei er vollends in Zorn gekommen und nun habe er eben mit dem Messer auf sie hineingestoßen, wie oft und wohin als, das wisse er selbst nicht, denn er sei außerdem auch noch betrunken gewesen. Er habe gedacht, jetzt möge es gehen wie es wolle. Wenn er nüchtern gewesen wäre, so hätte er es wahrscheinlich nicht gethan.“ Die Miethsleute Uhlmann haben jedoch von einer Ungetrunkenheit des Angeklagten nichts bemerkt. Die an die Geschworenen gestellte Frage wegen versuchten Mords wurde verneint, dagegen diejenige wegen versuchten Totschlags bejaht und wurde in Folge hiervon der Angeklagte wegen dieses Verbrechens ganz dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend neben dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren 6 Monaten und zur Bezahlung sämmtlicher Kosten verurtheilt. (Epl. Ztg.)

Göppingen, 26. Juni. Vor einigen Tagen wurde an das kgl. Oberamt dahier ein von Großfüßen gebürtiger Soldat des 6. Infanterieregiments eingeliefert, welcher sich zwei Tage zuvor aus der Garnison Ulm entfernt hatte. Der im vorigen Herbst eingestellte, schlechtbeleumdete Bursche, welcher u. A. schon wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit vom Schwurgerichtshof Ulm abgeurtheilt worden ist, konnte sich in die militärische Disziplin nicht finden und faßte den Entschluß, in die Schweiz zu entfliehen. Um in den Besitz seiner in Großfüßen befindlichen Civilkleider zu gelangen wendete er sich zunächst seiner Heimat zu, fand aber unterwegs in einem Gasthause in Altenstadt Gelegenheit, nicht nur einen vollständigen, beinahe neuen Anzug nebst Stiefeln, sondern auch eine silberne Cylinderuhr zu entwenden. Nun umging er seinen Heimort und suchte Göppingen zu erreichen, wo er sich durch Veräußerung der gestohlenen Uhr die Mittel zur Reise in die Schweiz zu verschaffen gedachte. In Eislingen aber wurde er vom dortigen Landjäger erkannt und, da er keinen Urlaubspapir vorweisen konnte, arretirt. Seiner Monturstücke entledigte er sich, nachdem er den Kleiderdiebstahl ausgeführt hatte. Der fahnenflüchtige Dieb harret nun des militärgerichtlichen Spruchs. (Ulm. Schn.)

Kirchheim u. L., 27. Juni. In der am Samstag stattgehabten General-Versammlung der Spar- und Vorschußbank, die trotz dem Wollmarkt stark besucht war, wurde der Vorsitz wieder Herrn Nestel übertragen. Nach Eröffnung der Versammlung verlas Hr. Notar Gobelmann den zwischen dem alten und neuen Ausschuß vereinbarten Beschluß, wonach der alte Ausschuß eine Summe von 25,000 M. als Entschädigung in die Masse zu zahlen hat, wobei es sich von selbst versteht, daß die Extraquote von 400 M. jedem Einzelnen ebenfalls zur Last fällt. Hr. Schultheiß Bez gab hierüber noch besondere Aufklärungen, welche die Anwesenden zur Genüge befriedigten. — Hierauf wurde zur Wahl einer Liquidations-Kommission geschritten, welche nun aus den H. H. Nestel, Gobelmann, Raim und Hütt besteht, welcher letzteren von Seite der Genossenschaft jedwede Vollmacht in Vertretung in Sachen der Spar- und Vorschußbank ertheilt wurde. Es sollen nun auf Antrag des Hrn. Stifts-Verwalters Haag, bis zum 1. October 400 Mark baar, oder in monatlichen Raten, je nach den Verhältnissen des Einzelnen Zahlungen gemacht werden und so hat die Entschädigungsfrage einen friedlichen Abschluß gefunden.

Reisingen, 25. Juni. Der S. R. Z. wird von hier mitgetheilt: Fast könnte man sich in die Türkei versetzt fühlen. Am Sonntag Abend lehren zwei junge, anspruchlose Männer — der Schultheißenamtsassistent und der Rathschreibergehilfe von hier von Reußen hierher zurück. Auf der Straße zwischen Kohlberg und hier wurden dieselben von 6 jungen Männern von Kohlberg mit dem Rufe: „s' Geld raus!“ angefallen. Freiwillig thaten sie das nicht und kam es deswegen zu einem ungleichen Kampfe um so mehr, als der eine Angefallene einen gebrechlichen Fuß hat. Diefem wurden Nasenbein und Zähne eingeschlagen und er der Uhr, des Huts und des Geldes beraubt, der andere wird auf der Straße fortgeschleppt, bis ihm die Stiefel abgezogen sind und das Gesicht elendiglich zerkratzt ist, und dann der Uhr, des Huts und des Portemonnaies mit 40 M. Inhalt beraubt. Nachts 1 Uhr kommt dieser in Strümpfen hier an und meldet, was „Kohlberger“ Arbeit an ihnen gethan. Unsere zwei Landjäger sind natürlich am frühen Morgen auf den Beinen und haben bis Mittag alle sechs hinter Schloß und Riegel gebracht. Möge ihnen werden, was sie verdienen!

Reutlingen, 27. Juni. Jugendlicher Uebermuth und Leichtsinm waren heute Nacht die Veranlassung zu einem Unglücksfall, der möglicherweise einen blühenden jungen Mann von 18 Jahren, Sohn des jüngst verstorbenen Kaufmanns Pf., das Leben kosten kann. Eine Gesellschaft junger Leute feierte einen Abschied. Es war nach Mitternacht, als einer der Anwesenden einen Dolch her-

vorzog und damit seinen Nachbar im Scherz bedrohte; dieser suchte sich möglichst dagegen zu vertheidigen, allein plötzlich, wohl durch eine unglückliche Wendung erhielt er einen Stich in die linke Brust, der so tief eindrang, daß die Lunge verletzt ist und die schnell herbeigerufenen Aerzte die Wunde für lebensgefährlich erklärten. Der Verwundete wurde in sein elterliches Haus gebracht, während der Thäter sich der Polizei stellte, welche ihn sofort in Haft nahm. (S. R. Z.)

Rünzelsau, 27. Juni. In dem benachbarten Dörzbach ereignete sich am vorigen Samstag ein recht trauriger Fall. Um die Frühstücksstunde hörte man in dem Zimmer des dortigen Notariatsgehilfen Sch. aus Niedernhall einen Schuß fallen. Die herbeigeeilte Hausfrau fand den 17jährigen Jüngling todt im Blute liegend. Ein Schrottschuß in das Gehirn hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Durch seine strenge Solidität, seine Kenntnisse und seltene Pflichttreue war er der Liebling seiner Eltern wie seines Prinzipals geworden und ein Selbstmord ist in diesem Fall, zumal auch sonst nicht die leisesten Andeutungen eines Beweggrundes vorliegen, ein psychologisches Räthsel.

Mottenburg, 26. Juni. Vom herrlichsten Wetter begünstigt feierte dieser Tage die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr 25jähriges Jubelfest. Schon am letzten Samstag Abend fand im Biergarten zur Julienhöhe ein Bankett mit Feuerwerk statt. Der gestrige Haupttag wurde mit einem Gottesdienst in der Domkirche eingeleitet; am 10 Uhr hielt die hiesige Feuerwehr vor den zahlreich aus Nah und Fern erschienenen Vereinen eine Hauptprobe an dem städtischen Rathhause. Nachmittags bewegte sich ein großartiger Festzug durch die Stadt nach dem beim Bahnhof gelegenen Festplatz, und mit Einbruch der Nacht wurde ein Fackelzug abgehalten, wobei die Häuser der Königsstraße festlich illuminiert waren; eine Abendunterhaltung im Gasthof zum Bären schloß den gestrigen Tag. Heute früh riefen die Sammlungs-Signale zu einem Ausflug über Altrotenburg nach dem Bad Niedernau und auf den Abend ist ein Festball im Kaiser in Aussicht genommen, welcher die ganze wohl-gelungene Festfeier schließen wird. Noch bemerken wir, daß der hiesigen gut organisirten Feuerwehr bei Gelegenheit dieses ihres Jubelfestes eine Anerkennung von höchster Seite zu Theil geworden ist, indem dem derzeitigen Kommandanten derselben, Hrn. Gemeindevorath Wendelstein, die goldene Civilverdienstmedaille verliehen wurde.

Zony, 27. Juni. Letzten Sonntag Nachts ertrank in einem Tümpel an der Leutkircher Straße, unfern der Kengerser Argenbrücke, ein Bauernknecht, der während des Nachmittags hier gezecht hatte und auf dem Heimwege das Gleichgewicht verloren haben mußte, so daß er die etwas hohe Böschung hinunter in's Wasser stürzte. Der Unglückliche wurde gestern früh von einigen Holzarbeitern, aufrecht stehend in dem kleinen Weiher, mit den Füßen tief im Sumpf eingesunken, aufgefunden.

Oestreich.

Wien, 28. Juni. Meldungen aus Ragusa zufolge proklamirten die Herzegowiner Aufständischen den Fürsten von Montenegro zu ihrem Fürsten und entsendeten eine Deputation nach Cetinje, um diesen Beschluß mitzutheilen.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Die „Agence Havas“ bringt folgende Meldung: Konstantinopel, 23. Juni. Im Ministerrathe ist der Feldzugsplan gegen Serbien und Montenegro festgestellt worden. Es heißt, der Ausbruch der Feindseligkeiten stehe unmittelbar bevor.

— Der „Polit. Korresp.“ wird aus Belgrad gemeldet: Die Abreise des Fürsten zur Armee ist auf den 30. Juni festgesetzt; an demselben Tage soll das Kriegsmanifest erscheinen, und am 1. Juli für ganz Serbien der Belagerungszustand verkündet werden. Aus Cetinje berichtet dieselbe Korrespondenz die Einberufung aller Montenegriner vom 17. bis zum 60. Lebensjahre und die bevorstehende Uebernahme der Regierung durch den Senat im Namen des Fürsten bis zur Beendigung des Krieges.

England.

London, 28. Juni. Oberhaus. De la warr antwortend erklärt Staatssekretär Cabogan: Die Wichtigkeit, die Festungswerke Malta mit Geschützen neuesten Kalibers zu versehen, die mit allem, was entgegengestellt werden könne, den Kampf aufzunehmen vermöchten, werde nicht verkannt. Das Haus werde Detailmittheilungen nicht erwarten, aber die Ausrüstungsarbeiten schritten kräftig vor. Die Festungswerke La Valettas seien durchaus befriedigend.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juni. Die türkischen Truppen an der serbischen Grenze und die Donauflottille sind bereit, die Feindseligkeiten beim ersten Signal zu beginnen. Die Zeitungen versichern, die Pforte habe dem Fürsten von Montenegro ihre Befriedigung über seine Neutralität unter den gegenwärtigen Umständen ausgedrückt und hinzugefügt, sie werde derselben Rechnung tragen. Abdul Kerim wird das Kommando an der serbischen Grenze übernehmen.

V e r s c h i e d e n e s .

Drei Menschen erstickt. Man schreibt aus Krems, 23. Juni: In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. brach in dem Dorfe Annatsberg nächst Rappoltenstein (Bezirk Zwettel) ein Feuer aus, das zwei Häuser nebst vielem Vieh einäscherte. Leider sind bei diesem Brande drei Menschenleben zu beklagen. Der Bauer Joseph Maurer, dessen Weib und fünfzehnjähriger Sohn drangen, nachdem sie sich bereits aus ihrem arg bedrohten Hause gerettet hatten, abermals in dasselbe, um ihre Habseligkeiten zu retten. Mittlerweile hatte aber das Feuer bedeutende Dimensionen angenommen und den im Hause befindlichen 3 Personen jeden Ausgang versperrt. In ihrer Verzweiflung retteten sich die Aermsten in einen Backofen, woselbst sie in Folge des eingedrungenen Rauchs erstickt aufgefunden wurden.

(Zur Bierfrage.) „Wissen Sie's schon, jetzt thun sie das Bier mit Flußwasser verdünnen.“ — „O, das ist noch gar nichts, drinnen in der Stadt wollen's jetzt das Flußwasser mit Bier verdünnen!“

Zwei Familien.

Novelle von Ernst Streben.

(Fortsetzung.)

„Vielleicht,“ sagte sie nach einer langen Pause, die sie auf ihrem Stuhl am Fenster sitzend, in stillen Gedanken mit über ihrem Nähzeug verschränkten Händen zugebracht hatte, indem sie mit einem Seufzer aufblickte, „vielleicht ist es so am besten, wie es gekommen ist. Aber unrecht von dem Menschen ist es doch. Ich habe immer so große Stücke auf ihn gehalten; er schien so brav, so herzlich. Und der Ferdinand, der früher wie ein Sohn zu mir war, ist auch“ — ihre Stimme verlor sich in ein Murmeln; sie wiegte das Haupt und sah recht ernsthaft aus, während ihr Mann im Kämmerchen nebenan unter seinen Kanarienvögeln wirthschaftete und dabei auf die ganze Menschheit raisonnirte und schalt.

Am schönen Herbsttagen, wenn die Sonne noch helläugig und liebend herunterhau, Bäume und Fluren prangen im lebendigen Grün und der Sommer noch freundlich zu zögern scheint mit seinem Abschied — dann gebenden wir nur flüchtig der kurzen dunklen Tage, die herankommen, des trübe herzuschleichenden Nebels, der langen traurigen Zeit des Winters. Er scheint uns noch so ferne zu liegen; genießend und sorglos halten wir fest an der süßen Täuschung, die des Sommers Silber noch um uns spielen läßt. — Aber der Sturmwind kommt einmal über Nacht. Er krümmt mit erstarrendem Hauche das salb gewordene Laub zusammen; das lockergewordene Kleid des Baumes muß abgelegt werden; es gleitet nieder zu dem braun angelautenen Grase, mit den glitzernden, bereiften Spitzen. Er regiert grämlich und unhold in Lüften und auf Erden, heult wie ein Dämon um den Schornstein des Hauses, und geißelt mit kalten Regentropfen das Gesicht des Wanderers. All' die freundliche Schönheit, die lockend aus Flur und Garten hervordröckte mit tausend und tausend glänzenden, herzwinnenden Augen, hat nur von Regen aufgelsdete, von Frost entfärbte, vom Sturm zerschlagene, mißgestaltete Spuren hinterlassend, und seufzend sagen wir ein Lebewohl dem Sommer.

Es war ein nebliger Novemberabend, als sich die Thür eines ziemlich großen Hauses öffnete, dessen Schaufenster hell auf die Straße schienen, mit dem lockenden Flitter von Wand und Blumen und allerlei weiblichem Puz dahinter, um einige junge Mädchen auf die Straße zu entlassen, welche plaudernd und kichernd noch kurze Zeit sich in einer Gruppe zusammenhielten, und diese endlich auflösend, nach verschiedenen Richtungen aus einander gingen. Zwei davon verfolgten ihren Weg zusammen; sie zogen die wärmende Umhüllung fester um sich und setzten im Gehen ein angefangenes Gespräch fort.

„Nein, Therese,“ sagte die eine eifrig zu der Freundin neben ihr, „mit solch einer eingebildeten Person kann ich durchaus kein Mitleid fühlen! Es geschieht ihr schon recht, wenn ihre Eitelkeit einmal gedemüthigt wird; denn das rede mir Keiner ein, daß sie nicht eitel wäre. Sie läßt es sich nur nicht so merken wie manche Andere, die offenerziger ist und sich nicht so verstellen mag. Ich finde sie gar nicht hübsch, ach nein, durchaus nicht! Ein sehr gewöhnliches Gesicht! Aber die Herren sind ja so entzückt von ihr.“ — „Ach“, meinte die Andere, „die Herren sind oft nicht zu begreifen und haben einen zu seltsamen Geschmack mitunter. — Aber sie kommt ja nirgends hin zum Tanz oder Casino, die Weinlich; ich begreife nicht, wie sie mit dem schönen Ferdinand, (dieser Namen führte der junge Höpfer in manchen Kreisen,) bekannt geworden ist.“ — „So weißt du denn nicht,“ entgegnete die Erste verwundert, „daß sie mit einander aufgewachsen sind? Oh, es ist eine sehr romantische Geschichte. Der junge Mann ist recht zu bedauern! Sie ist natürlich eitel und kokett gewesen, hat ihn gequält, spröde gethan — und nun, da es ihm zu bunt geworden,

da er sich zu trösten sucht — denn er macht alle Vergnügungen mit und tanzt reizend, sage ich dir — nun ist es ihr wohl leid geworden. Sie sieht ordentlich vergrämt und blaß aus. Ja, ja, so geht's, wenn man die Nase zu hoch trägt!“

Die Sprecherin konnte sich ein schönes Mädchen — sie selbst war es nicht — gar nicht anders handelnd denken, als sie eben die unschuldige Magdalene geschildert hatte. Ganz eingenommen von ihrem Scharfblick fuhr sie fort: „Und ich würde mich an seiner Stelle recht sehr bedenken, ehe ich mich wieder durch solche Künste anlocken ließe. Es gibt noch andere Mädchen, die verständiger sind und nicht so eingebildet, und er hat so gute Aussichten! Neulich habe ich eine Tour im Cotillon mit ihm getanzt, himmlisch, sage ich dir, wirklich, nein! — Der junge reiche Herr Schaffner ist sehr vertraut mit ihm; sie sind immer beisammen. Und wie interessant und unterhaltend er ist, du glaubst gar nicht!“ Die Beiden hogen jetzt um eine Ecke und mochten wohl noch lange ihr Thema verhandeln, während Magdalene, der nichts ahnende Gegenstand ihrer Kritik, aus der Hausthür des Ladens trat, wo sie etwas länger aufgehalten worden war und wo ihrer kunstfertigen Hand das wichtigere Geschäft des Ordnen und Zusammenfügens der einzelnen Blumen zu zierlichen Sträußen und Kränzen anvertraut war.

Das junge Mädchen schritt mit gesenktem Kopfe in trübem Sinnen einher, den Weg nach Hause mechanisch verfolgend, in dessen ihre Gedanken weit fort waren. Auch in den grünenden farbenfrischen Garten ihres Lebens, wo vor kurzem noch schmeichelnde Hoffnungen, bunte, jubelnde Singvögel, die Schwingen freudig gerührt hatten, war der Sturm hineingefahren. Das vom Frost bitterer Täuschung erfaßte, schmerzlich getroffene Herz sah trauernd seine Blüten, seinen Träumen nach, und wählte in seiner Trostlosigkeit, daß schon der Winter gekommen sei, der alle Liebe, alle Freude auf ewig zudecken würde mit seiner tödtenden Erstarrung, da doch das Leid der Jugend den Nachfrösten des Frühlings gleicht, die zwar Knospen und Keime zerstören können; doch nicht zugleich die Möglichkeit des Blühens für immer. Aber dafür fühlte ihre junge Seele auch desto frischer, energischer ihr Leid. Sie hatte sich grausam getäuscht, als sie in Leonhard's strahlendem Auge zu lesen glaubte, als sie dem freudigen Wallen ihres eigenen Herzens Raum gab. Es lag etwas tief Demüthigendes in dem Gedanken, der sie marterte — so leicht, so schmerzlos aufgegeben worden zu sein; sie fühlte sich unendlich elend und gebeugt, und die Wunde verletzten Selbstgefühls machte den Schmerz getränkter Liebe noch schärfer, noch brennender.

Während so der Geist des Mißmuths, des Grams in dem Hause hinter der Kirche weilte, wo auch die Aussicht auf den kahl gemordenen Pastergarten nicht mehr erheitern wirken konnte, und nur der Wind getreulich seine einötonige Weise sang, sah es kaum minder trübselig in der Hofwohnung des alten Musikus aus. Der Alte freilich ließ sich äußerlich nichts anfechten, noch merken, wie ihm zu Muth war. Er hätte ja Recht, vollkommen Recht! sagte er, und damit wäre die Sache abgemacht und kein Wort weiter darüber zu verlieren. Er wäre kein solcher Narr, sich um Leute zu grämen, die zu stolz für sie geworden wären. — Aber war die Sache auch wirklich damit abgemacht? Er war in dieser Zeit recht alt und kümmerlich aussehend geworden und konnte Tage lang bei seiner Arbeit sitzen, ohne ein Wort zu sprechen. Daran wäre nur sein Husten schuld, sagte er wieder. Der hatte ihn jedoch nicht mehr geplagt, als sonst, wo er ihn keineswegs am Sprechen hinderte. Frau Biese machte kein Hehl aus ihrer Betrübnis über den Bruch des freundschaftlichen Verhältnisses der beiden Familien die sonst getreulich Freude und Leid mit einander getragen hatten. Nun war alles zerstört und zerrissen, was früher noch einen Sonnenschein über das trübe Leben voller Arbeit und Sorge gebreitet hatte. Der Winter war vor der Thür, mit seinen mancherlei Bedürfnissen und Einrichtungen; der Verdienst war spärlich und oft nur zufällig, und wenn sie auch durch Fleiß und Sparsamkeit möglichst den Erwerb zusammenhielt, fehlte doch Manches, was unumgänglich nothwendig schien.

Auch Alex machte dem Mutterherzen Sorge. Es that ihr so weh, ihn mit seiner gebrechlichen Gestalt und dem blassen Gesichte hinter dem Tisch bei irgend einer Arbeit hocken zu sehen, ohne daß er wie sonst so gern in der Zwischenzeit seine frühere Lieb- lingszerholung, das Violinspiel, vorgenommen hätte. Er nahm zwar gehorsam auf ihr Wort die Geige zur Hand und spielte die gewohnten Stücke, aber nur mechanisch. Es machte ihm keine Freude mehr, füllte sein Herz nicht aus, und lässig ließ die Hand nach einiger Zeit den Bogen sinken. Sein Blick schweifte traurig und wie suchend umher, während ein Ausdruck tiefer Niedergeschlagenheit und Muthlosigkeit auf seinem Gesichte lag.

(Fortsetzung folgt.)